

gedeckten Einflußgebiete sei noch eines erwähnt, dessen Kenntnis nur wenigen zugänglich ist: Rußland, das alte und nicht weniger die heutige Sowjet-Republik. Rawidowicz zeigt, wie Feuerbach sich dort des höchsten Ansehens erfreut, wie er namentlich auf Lenin stark gewirkt und welche wichtige Rolle er noch in den jüngsten geistigen und politischen Kämpfen gespielt hat. — Doch es muß hierfür wie für alle einzelnen Fragen auf das Werk selbst verwiesen werden, das mit einer heute selten zu findenden Objektivität über den Verlauf und die Bedeutung eines wichtigen Stroms des Geisteslebens neues Licht verbreitet. Heinrich Levy.

Ernst Simon: Das Werturteil im Geschichtsunterricht, mit Beispielen aus der deutschen Geschichte von 1871—1918. (Der deutsche Geschichtsunterricht, Bd. 6.) B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1931.

Geschichtsunterricht in der nachrevolutionären Zeit, zumal an höheren Schulen, mit denen sich diese Schrift fast ausschließlich befaßt, führt in eine der wichtigsten Fragen des neuen Lebens hinein: in das pädagogische Problem, wie durch eine neue Erziehung die Grundlagen für eine Zukunft von wesentlich geändertem Gesicht zu schaffen sind, innerhalb dieser allseitigen Aufgabe in das bedeutsamste Teilgebiet des sich grundstürzend wandelnden politischen und sozialen Daseins.

Die Schrift ist überwiegend referierend; und da der Verfasser bemüht ist, die Fülle der Theorien und praktischen Vorschläge möglichst vollständig zu umfassen und zu würdigen, da er über eine außerordentliche Literaturkenntnis auf seinem Gebiete verfügt und die charakterisierende Darstellung im allgemeinen recht glücklich ist, so weiß er dem Leser einen gewaltigen Stoff zu bieten.

Und doch wäre weniger mehr gewesen. Simon hat sich die Bewältigung einer gar zu weiten Aufgabe auf vergleichsweise schmalen Raum vorgenommen. Er geht von den philosophischen Grundlagen der Wertlehre, wie sie von Lotze konzipiert wurden, aus, um über Nietzsche, Simmel, Windelband, Rickert, Troeltsch zur gegenwärtigen Diskussion dieser Probleme zu gelangen. So anerkenntswert

dabei die kritisch verständnisvolle Analyse des Einzelnen ist, so tritt bei dieser Einführung in die Theorien ein eigener positiver Standpunkt nicht mit wünschenswerter Klarheit hervor. Es ist nicht des Verfassers Schuld, sondern eben nur Ausdruck eines Tatbestandes, wenn die Auswertung der abstrakten Theorien und die Nutzenwendung für die praktische Pädagogik zeigt, wie weit noch die Kluft zwischen der relativ jungen Wissenschaft der Werttheorie und der lebendigen Praxis gähnt. Man möchte das pessimistische Wort von der Anarchie der Werte auch darin bestätigt finden, daß die in sich vielspältige Theorie der Praxis nicht bloß keinen verlässlichen Halt gibt, sondern geradezu diese ermuntert und legitimiert, zwischen der äußersten Rechten und der äußersten Linken alle möglichen Standpunkte zu versuchen und durchzuführen.

Sehr instruktiv ist der Überblick, den wir über „die wertpolitische Erörterung an den Schulen“ erhalten; insbesondere der Aufweis der Kontinuität in der deutschen Schulpolitik vom Beginn der Regierung Wilhelm II. bis zum heutigen Tage. Dieser Teil zeigt deutlich, wie sich in der allseitigen Bemühung um Schulreform der gesamte Wandel im politischen und sozialen Leben manifestiert. Einen Einblick in die Lehrerpersönlichkeit des Verfassers gibt die Beispielsammlung, die ein gutes Viertel des Buches ausmacht. Simon will hier an prägnanten, tief in das Volksbewußtsein eingegangenen Gestalten und Ereignissen des letzten halben Jahrhunderts den Lehrer als den Diskussionsleiter im Klassengespräch zeigen. Hierin scheint mir das Beste dieses trotz aller theoretischen Erörterung höchst lebendigen Buches zu liegen, zugleich das, was diese Schrift über den Kreis von Pädagogen hinaus lesenswert macht: Kulturkampf, Rassenfrage, Dreyfus-Affäre, Kriegsschuld, Marne-Schlacht, Friedensproblem usw. — alles Fragen, die die Grundlagen noch des gegenwärtigen politischen Bewußtseins abgeben, werden hier vor reiferen Schülern, und das heißt wohl vor lebendigen bewegten Menschen, in ihrer Vielseitigkeit ausgebreitet, nicht dogmatisch gelöst, sondern in ihrem dauernden Charakter als Fragen vorgestellt.

(Das Jüdische spielt in diesem Buche nur eine Rolle, soweit es sich zwanglos als Bauglied der Gesamtkonstruktion einfügt. So

werden Buber und Rosenzweig und der sozialistische Pädagogiker Bernfeld gewürdigt.)

Max Wiener.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Verlag J. C. B. Mohr. Tübingen 1931. Bd. 5. Sp. 193—2158.

Das große und treffliche Nachschlagewerk ist damit vollendet. Auf folgende unsere Leser besonders interessierende Artikel sei hingewiesen: Schmone Esre (Elbogen); Schöpfung im A. T. (Gunkel); Seelsorge (Faber); Segen und Fluch im A. T. (Hempel); Semiten (Stanley A. Cook); Silohinschrift (Sellin); Simson (Gunkel); Sintflut im A. T. (Sellin); Sittlichkeit im A. T. (Gunkel); Jüdische Sittlichkeit (Baek); Religiöser Sozialismus (Tillich); Speiseverbote (Hehn, Baek); Spinoza (Heinrich Hoffmann); Spruchbuch (Gunkel); Steinheim, Salomon (Baek); Steintal (Baek); Sünde und Schuld im Judentum (Baek); Synagoge, dazu Bildtafel (Elbogen); Tell el Amarna (Baumgartner); Tempel, Salomonischer und Herodianischer (Galling); Text und Textkritik der Bibel (Baumgärtel); Tora (Haller — ganz in der alten, doch schon vielfach überholten Theorie —); Tradition, jüdische (Elbogen); Trauergebräuche im A. T. (Bertholet); Universalismus und Partikularismus im A. T. (Haller); Urim und Tummin (Bertholet); Vater Unser (Michel); „Verdienst“ im Judentum (Baek); Vereinswesen, jüdisches (Elbogen); Vergeltung im A. T. (Gunkel) — hier wäre Einspruch zu erheben gegen die Behauptung, daß im Pharisäismus der Glaube an den Lohn zur Herrschaft gekommen sei —; Vergeltung im Judentum (Baek); Versöhnung im A. T. (Procksch); Versöhnung im Judentum (Baek); Völkische Religion (Weinel — mit wohlthuender Ablehnung der antisemitischen Gedankengänge); Wohlfahrtspflege, jüdische (Baek); Wunder im A. T. (Hans Schmidt); Wunder im Judentum (Fiebig); Zebaoth (Gunkel); Zehnte (Bertholet, Eissfeldt); Zephania (Volz); Zionismus (Guttmann); Zuzn (Elbogen); Zweig, Arnold und Zweig, Stefan (Krevels).

Man vermißt die Stichworte: Talmud und Jüdische Theologie. Ein Registerband ist für den Sommer 1932 angekündigt, er soll die Brauchbarkeit des Handwörterbuches noch erhöhen. Von ihm wird nach dem Erscheinen zu berichten sein. M. Dienemann.

Josef Kastein: Eine Geschichte der Juden. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin 1931. 633 S. Geh. Mk. 9.—, Ln. Mk. 12.50, Hfbd. Mk. 16.—

Kastein schreibt eine Geschichte der Juden. Er faßt dieses Werk in einen Band zusammen. (Graetz nannte sein Werk in elf Bänden „Geschichte der Juden“, Dubnow nannte sein zehnbändiges Werk „Weltgeschichte des jüdischen Volkes“.) Die Zusammenfassung auf engstes Ausmaß ist teilweise dadurch erreicht worden, daß Anmerkungen und Noten unterblieben. Sie ist weiterhin dadurch erleichtert, daß Persönlichkeiten, die sonst in jüdischen Geschichtswerken zu finden sind, entweder unerwähnt bleiben oder in knappen, allerortwendigsten Hinweisen behandelt sind. Vollends gelungen ist diese Zusammenfassung dadurch, daß lediglich der Sinn in der Existenz des jüdischen Volkes und seine geschichtliche Verantwortung aufgewiesen werden soll. Hier ist also Geschichte als ein sittliches Problem erfaßt, bei dem es um Freiheit und Erhaltung der besonderen Sendung des Judentums geht, bei dem Menschen nur als Träger überzeitlicher Aufgaben gelten.

Die Eigenart der jüdischen Sendung wird an der Geschichte des jüdischen Volkes gezeigt, die Sonderheit wird betont, weil klare Scheidung — die nicht Trennung bedeuten soll und die eines Tages entberlich werden wird — schöpferisch sein kann.

Der Kampf um die nackte Existenz habe die Juden an ihrer Sendung und Aufgabe untreu werden lassen, sie sind zu einem Objekt der Geschichte geworden und werden nach Kasteins Darlegung dank der zionistischen Bewegung wieder Subjekt ihrer Geschichte werden.

Eine Geschichte der Juden soll das Kasteinsche Werk sein, weil es subjektiv geschrieben, von der persönlichen Verantwortung getragen ist. Aus dem Verantwortungsgefühl heraus soll sic! Objektivität ergeben.

Kastein schrieb diese Geschichte in gradliniger Gedankenführung; er bringt den Stoff der Geschichte, das Für und Wider in unparteiischer Weise, gibt ihm aber verschiedentlich die Ausdeutung, die zwar seiner Sinngabung dient, aber doch eine Abbiegung bedeutet. Gedankenreichtum, klare Sprache, Großzügigkeit der Konstruktion geben dem Buche großen Wert. S. Levi.